

125 JAHRE ST.-NIKOLAI-KRANKENHAUS HÖXTER

Am 15. August 1975 jährt sich zum 125. Male der Tag, an dem die ersten Schwestern aus der Genossenschaft der Vinzentinerinnen von Paderborn hier in Höxter eingezogen und das St.-Nikolai-Krankenhaus eröffneten und begründeten. Der Tag sollte uns Anlaß sein zur Rückschau und zur Besinnung auf die Geschichte und die Entwicklung des Krankenhauses während dieser Zeit.

Die Initiative zur Begründung des Krankenhauses ging zurück auf den am 17. März 1848 verstorbenen Kaplan Bernhard Georg Heitmann. Er wurde am 2. 12. 1777 geboren und kam nach dem Eintritt in den Franziskanerorden in Münster und nach seiner Priesterweihe in das Minoritenkloster Höxter. Nach der Aufhebung des Klosters am 26. B. 1804 blieb er als Lehrer am neuen Elementarschulsystem in Höxter und zunächst als 2. Kaplan und ab 1820 als 1. Kaplan an der St.-Nikolai-Kirche in Höxter tätig. Wenige Wochen vor seinem Tode am 17. 3. 1848 bestimmte er in seinem Testament, seinen Nachlaß nach Abzug einiger Legate für die Errichtung eines Krankenhauses in Höxter zu verwenden.

Es heißt dort: »Es soll nämlich dieser mein gesamter Nachlaß zur Errichtung einer Anstalt für arme Kranke der Stadt Höxter ohne Unterschied der Konfession, unter Pflege und Leitung barmherziger Schwestern, wie ein solches Institut in Paderborn und Münster existiert, ganz allein verwendet werden.« Durch dieses Testament und den Nachlaß wurde der Anstoß zur Errichtung des St.-Nikolai-Krankenhauses gegeben. In der Erinnerung daran heißen auch heute noch die im Eigentum des Krankenhauses befindlichen Grundstücke und Einrichtungen »Heitmannsche Stiftung«.

Es ist selbstverständlich, daß der Nachlaß von Kaplan Heitmann zur Erfüllung der gestellten Aufgabe nicht ausreichte, aber der Kirchenvorstand von St.-Nikolai und die bestellten Nachlaßverwalter, Landrat Freiherr von Metternich und Auktionskommissar Dücker, griffen den Gedanken auf und erreichten es nach einem Aufruf an die Bevölkerung, durch Spendenbeiträge die erforderlichen Mittel für die Einrichtung und den Betrieb des Krankenhauses zu beschaffen.

Bereits am 6. 12. 1849 wurde das im 2. Stadtviertel hinter der Mauer gelegene Haus Nr. 104 der Witwe Bolte - das nachmalige, vor einigen Jahren abgebrochene Alumnat an der Bachstraße - als erstes Gebäude für das angestrebte Krankenhaus erworben. Nach der erfolgten Einrichtung des Hauses zogen dann am 15. August 1850 die beiden ersten Schwestern in das Haus ein und eröffneten den Betrieb, der sich nach den alten Aufzeichnungen deswegen anfangs schwierig gestaltete, weil die zur Verfügung stehenden Mittel fast

ausschließlich aus Spenden und Kollekten bestanden und nicht wie heute durch einen entsprechnenden Pflegesatz gedeckt wurden.

Anfangs wurden von den Schwestern neben den Kranken auch Waisenkinder betreut. Diese Aufgabe wurde aber später an die Schwestern der Christlichen Liebe im Haus Nazareth abgegeben.

Das Krankenhaus scheint nach den alten Unterlagen sich recht bald eines regen Zuspruches erfreut zu haben; denn bereits nach wenigen Jahren mußte ein erster Anbau erfolgen, der 1862 vollendet wurde. In diesen Jahren erfolgte auch die Einrichtung einer Nähschule, wie sie am Krankenhaus über Jahrzehnte hin bestanden hat.

Im Laufe der Jahre erwiesen sich die Räumlichkeiten in der Bachstraße dann doch offensichtlich als zu eng, und so entschloß sich der Kirchenvorstand 1878 zum Erwerb des 1864 erbauten Garnisonlazaretts in der Grubestraße, da es geräumiger und besser eingerichtet war. Seit dieser Zeit befindet sich das St.-NikolaiKrankenhaus an seinem jetzigen Platz.

Die ärztliche Betreuung lag in diesen Jahren in den Händen von Sanitätsrat Dr. Schröder, dem später sein Sohn folgte, der bis 1907 das Amt eines Krankenhausarztes ausübte, während die Betreuung der Soldaten, nachdem Höxter wieder Garnisonstadt geworden war, lange in den Händen von Geh. Sanitätsrat Dr. Styx lag.

Unter der Betreuung durch die Schwestern und dank Ihrer Einsatzbereitschaft, die zwei von ihnen sogar während der Pflege von Typhuskranken mit dem Opfer ihres Lebens unter Beweis stellten, nahm das Krankenhaus weiterhin eine gute Entwicklung, so daß bereits 1895 ein neuer Erweiterungsbau errichtet werden mußte. Im Jahre 1894 wurde von den Schwestern zusätzlich eine Kinderbewahrschule, also ein Kindergarten, übernommen, den sie dann bis vor wenigen Jahren betreut haben.

Im Jahre 1907 wurde die Leitung des Krankenhauses dem Chirurgen Dr. Schwerter übertragen, der bis zu seinem Tode im Jahre 1930 am Krankenhaus tätig war. Auf seine Anregung hin erhielt das Krankenhaus bereits vor dem 1. Weltkrieg einen Operationsraum und eine Röntgenabteilung. Außerdem wurde eine Zentralheizung eingebaut.

Während des 1. und 2. Weltkrieges wurde das Krankenhaus zur Pflege verwundeter Soldaten herangezogen, einer Aufgabe, die von allen Mitarbeitern einen großen Einsatz erforderte, da es sich zumeist um chirurgische Erkran-

kungen handelte.

Bereits seit der Jahrhundertwende war der Kirchenvorstand um die Erweiterung des Krankenhausgeländes durch den Erwerb der anschließenden Häuser bemüht, wobei der Erwerb der Häuser an der Ecke Grubestraße -

Altmärkerstraße die Ausdehnung des Krankenhauses durch Einbeziehen der Gebäudeteile in den Krankenhausbereich ermöglichte. Nach dem Ersten Weltkrieg waren in diesen Gebäudeteilen die Näschiule und auch lange Zeit die Lungenfürsorge untergebracht.

Hand in Hand mit der räumlichen Ausdehnung ging in jenen Jahren aber auch der innere Ausbau mit Modernisierung der Röntgenanlage, Umbau der Wirtschaftsgebäude und Einbau eines Aufzuges.

Da sich in der Folgezeit die Baulichkeiten als den modernen Anforderungen nicht mehr entsprechend erwiesen, wurde im Jahre 1928 ein Neubau in Angriff genommen, der u. a. die Einrichtung einer modernen Operationsabteilung erlaubte, die auch heute noch Kern der Operationseinrichtung ist. 1929 fertiggestellt, bedeutete dieser Neubau den entscheidenden Schritt nach vorn in der Entwicklung des Krankenhauses, wobei den verantwortlichen Mitgliedern des Kirchenvorstandes, insbesondere dem unvergessenen Dechanten Eduard Goertz, neben den umsichtig tätigen verantwortlichen Oberinnen ein besonderes Verdienst zukommt.

Nach dem Tode des langjährigen leitenden Arztes Dr. Schwerter übernahm am 1. 1. 1931 Dr. Dams, Facharzt für Chirurgie und Gynäkologie, die Leitung des Krankenhauses.

Bereits 1933 wurden die an der Grubestraße gelegenen Gebäude durch Hochziehen des Dachgeschosses erweitert und in ihrer äußeren Gestaltung an die Fassade des übrigen Krankenhauses angepaßt. Gleichzeitig erhöhte sich die Bettenzahl um 15 Betten. In diesen Gebäudeteil wurde alsdann einige Jahre später eine Isolier- und Lungenstation eingerichtet.

1936 wurde das ehemalige Gebäude der Papierfabrik Serong an der Oberen Mauerstraße erworben und durch einen Zwischentrakt mit dem Hauptgebäudekomplex verbunden. Dabei wurde der Wirtschaftsbetrieb in diesen Gebäudeteil verlegt und gleichzeitig eine große und geräumige Kapelle eingerichtet. Der Zwischenbau ermöglichte eine wesentlich verbesserte Unterbringung der Kranken, da eine größere Zahl von Zwei- und Drei-Bett-Zimmern geschaffen werden konnten.

Die Jahre des Zweiten Weltkrieges bedeuteten keinen Stillstand, sondern erforderten vielmehr einen weiteren Ausbau, um neue Unterbringungs- und Einrichtungsmöglichkeiten zu schaffen. Bereits 1940 wurde der ganze Mittelteil aufgestockt, und durch Einbeziehen einer großen Nische in der Vorderfront

wurde eine durchgehende einheitliche Straßenfront geschaffen, wobei eine besondere Frauen- und geburtshilfliche Station eingerichtet werden konnte. Die Bettenzahl stieg durch diese Um- und Erweiterungsbauten auf über 180 an.

Auch nach dem Zusammenbruch des Jahres 1945 gab es keine Unterbrechung in der Entwicklung des Krankenhauses. Bereits 1946 wurde das Wirtschaftsgebäude durch Hochziehen des Flachdaches zu einem Giebeldach erweitert und so Räume für die Schwesternklausur und die Nähstube geschaffen. Im Hause selbst konnten durch diese Umgruppierungen Platz für weitere 40 Betten geschaffen werden. 1948, also im Jahre der Währungsreform, wurde der Verbindungstrakt zwischen Haupt- und Wirtschaftsgebäude aufgestockt und anschließend eine moderne Wäscherei eingerichtet.

Am 30. Dezember 1948 wurde der jahrzehntelange Förderer des Krankenhauses, H. Herr Dechant Goertz, in die Ewigkeit abberufen. Seiner Einsicht und Aufgeschlossenheit verdankt es das St.-Nikolai-Krankenhaus, daß es sich zum größten und damals modernsten Krankenhaus des Kreises Höxter und des Hochstiftes Paderborn entwickeln konnte. Seine Nachfolge als Pfarrdechant trat im April 1949 Herr Pfarrdechant Sander an, dem die weitere Entwicklung des Krankenhauses ein stetes Anliegen während seiner ganzen Tätigkeit als Pfarrer von St.-Nikolai und auch noch im Ruhestand bis zu seinem Tode am 13. 10. 1974 als Mitglied des Krankenhauskuratoriums war.

Im Zusammenhang mit der baulichen Entwicklung muß aber auch die innere Entwicklung des Krankenhauses gesehen werden. So wurde bereits am 1. 2. 1946 eine innere Abteilung unter der Leitung von Dr. Vagedes, Facharzt für innere Medizin, eingerichtet. Das bedingte im Inneren des Hauses die Schaffung von zusätzlichen Einrichtungen für Röntgen und Laboratorium. Daneben wurden in dieser Zeit Belegärzte am Krankenhaus tätig: für Augenkrankheiten Dr. Neuhann, für HNO Krankheiten Dr. Leineweber und für die Kinderabteilung zunächst Dr. Apfel und ab 1. 4. 1950 Dr. Ruland.

Nach Übernahme des Vorsitzes im Krankenhauskuratorium durch Herrn Dechant Sander galten die ersten Jahre seiner Tätigkeit dem inneren Ausbau des Krankenhauses durch Ausbau der technischen Einrichtungen sowie der Bade- und Nachbehandlungsabteilung im Hinblick auf die zunehmende Bedeutung der Unfallchirurgie.

Nach dem Tode des leitenden Arztes und Chefarztes der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Dr. Dams am 29. 5. 55 setzte alsdann eine neue

Entwicklung des Krankenhauses ein. Im Frühjahr 1956 erfolgte die Umstellung vom Belegkrankenhaus zur Krankenanstalt mit hauptamtlich geleiteten Abteilungen: für Chirurgie Chefarzt Dr. Grau, für Innere Medizin Chefarzt Dr. Vagedes und für Geburtshilfe und Gynäkologie ab 1. 10. 1956 Chefarzt Dr. Flory. Als Dr. Vagedes 1973 in den wohlverdienten Ruhestand trat, wurde Dr. Rose sein Nachfolger.

Diese Umstellung führte zu neuem Raumbedarf und bedingte schnell aufeinanderfolgende bauliche Erweiterungen und Umgestaltungen.

So wurde 1957 der Kapellenbau und das Schwesternwohnheim erstellt, die Rö.-Abteilung erweitert und ein dritter großer Operationsraum erstellt. 1958 wurde sodann der Pfortenneubau in Angriff genommen mit den darüber liegenden Ambulanzräumen der gynäkologischen Abteilung und in den Obergeschossen Bettenzimmern für die Innere- und Kinderabteilung, deren voller Ausbau in der jetzigen Gestaltung bis 1960 abgeschlossen wurde. Durch diese Erweiterungsbauten konnte die Bettenzahl des Krankenhauses auf 300 Betten erweitert werden, während sich gleichzeitig die Behandlungsmöglichkeiten durch entsprechende räumliche Umgruppierungen verbessern ließen. So wurde 1961/62 die Kreißsaalgruppe neu gebaut und die Neugeborenenabteilung umgestaltet. In der gleichen Zeit erfolgte auch das Aufstocken der Gebäudeteile an der Altmärkerstraße, wodurch zusätzliche Unterbringungsmöglichkeiten für Schwestern und Personal geschaffen wurde.

Am 1. 1. 1965 erfolgte die Einrichtung einer urologischen Abteilung unter Chefarzt Dr. med. Embach, um die medizinische Versorgung auch auf diesem Fachgebiet zu verbessern. Diese Neueinrichtung bedingte innerhalb des Krankenhauses erhebliche Umgruppierungen in der Nutzung der Räume. Dabei zeigte es sich, daß die vorhandenen Gebäude bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ausgenutzt waren und die Voraussetzungen für weitere Räumlichkeiten insbesondere auch für technische Einrichtungen nicht mehr gegeben waren. Das führte in der Folge zu ersten Planungen und Überlegungen für einen Krankenhausneubau, für den sich der Grundstücksbereich an der Grubestraße jedoch als zu klein erwies, so daß Kirchenvorstand und Krankenhauskuratorium zu dem Entschluß kamen, einen Neubau an der Brenkhäuser Straße auf dem Gelände des jetzt im Bau befindlichen Schwerpunktkrankenhauses zu planen.

Da sich der Termin für einen Neubau jedoch hinauszögerte, entschloß sich der Kirchenvorstand auf Initiative von Herrn Dechant Sander 1968 zur Errichtung eines Anbaues mit 40 Betten, für den auf dem derzeitigen Krankenhausgelände Platz geschaffen wurde durch Abbruch der Wirtschaftsgebäude, nachdem die jahrzehntelang betriebene Landwirtschaft aufgegeben worden war. In diesem Neubauanteil bot sich durch entsprechende Planung die Möglichkeit zur

Errichtung einer großen und modernen Rö.-Abteilung sowie eines großzügig geplanten und ausgestatteten Laboratoriums. Nach Erstellung und Inbetriebnahme des Neubaus ergab sich im Frühjahr 1969 auch die Möglichkeit, in den Räumlichkeiten der alten Rö.-Abteilung und des Labors im Erdgeschoß eine Modernisierung und Erweiterung der Verwaltung durchzuführen.

Das Jahr 1969 brachte sodann einen wichtigen und zukunftsweisenden Einschnitt nicht nur für die Geschichte des St.-Nikolai-Krankenhauses, sondern für das Krankenhauswesen in der Stadt Höxter überhaupt. Bei den Besprechungen über die Neubauvorhaben beider Kirchengemeinden in Höxter mit der Landesregierung ließ diese durch Sozialminister Werner Figgen erkennen, daß sie bereit sei, in Höxter nur ein großes Bauvorhaben als Schwerpunkt-Krankenhaus zu fördern. Sie drängte daher darauf, daß sich beide Krankenhausträger in Höxter zu einem gemeinsamen Vorhaben »zusammenraufen« sollten.

In monatelangen Verhandlungen, an denen auch Oberkreisdirektor Sellmann als ehrlicher Makler intensiv beteiligt war, kam es dann zu der Vereinbarung vom 20. 12. 1969, wonach in Höxter ein Schwerpunkt-Krankenhaus in vermögensrechtlicher Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde, aber mit Sitz und Stimme der evangelischen Gemeinde im gemeinsamen Krankenhausausschuß gebaut werden soll. Sozialminister Werner Figgen leitete selbst die Sitzung, bei der im »Weserberghof« diese Vereinbarung der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde. Die nun folgenden Jahre waren gekennzeichnet durch intensive Planungsarbeit für das neue Schwerpunkt-Krankenhaus, dessen Grundstein am 5. 7. 1975 gelegt wurde. Inzwischen ging und geht aber der Betrieb in den alten Räumen des St.-Nikolai-Krankenhauses weiter. Nach dem Amtsverzicht von Herrn Dechant Sander im Jahre 1969 ist seit Anfang 1970 Herr Pfarrdechant Graefenstein Vorsitzender des Krankenhauskuratoriums des St.-Nikolai-Krankenhauses und des Krankenhausausschusses für das Schwerpunkt-Krankenhaus. Unter seiner Leitung wurden die Planungsarbeiten für das Schwerpunkt-Krankenhaus und der innere Ausbau des St.-Nikolai-Krankenhauses vor allem im Bereich der medizinischen Technik weitergeführt, wobei ihm Herr Dechant Sander bis zu seinem Tode am 13.10.1974 mit Rat und Tat zur Seite stand.

Am 1. 4. 1975 wurde durch Umwandlung der bisherigen belegärztlichen Kinderabteilung unter Dr. Ruland in eine hauptamtlich geleitete Abteilung unter Dr. Waldmann ein weiterer Schritt im Ausbau der ärztlichen Versorgung schon im Hinblick auf das neue Schwerpunkt-Krankenhaus getan, während für den

Herbst die Einrichtung einer Anaesthesieabteilung beschlossen und in die Wege geleitet ist.

So steht das St.-Nikolai-Krankenhaus nunmehr am Ende eines langen Weges durch 125 Jahre zwar noch in der räumlichen Enge des derzeitigen Gebäudekomplexes, aber doch als ein von der Einrichtung her großes und modernes Krankenhaus da. Kirchenvorstand und Kuratorium sind wie in der Vergangenheit auch jetzt darum bemüht, den Leistungsstand des Krankenhauses in der Übergangsphase bis zum Bezug des Schwerpunktkrankenhauses nicht nur zu erhalten, sondern weiter zu entwickeln und auszubauen.

Bei dem Rückblick auf die Entwicklung während dieser 125 Jahre ist es eine dankbare Pflicht, all derer zu gedenken und ihnen zu danken, die durch ihren Einsatz und ihr Engagement für die Sache des Krankenhauses die Einrichtung und Entwicklung des Krankenhauses von kleinen Anfängen bis zur heutigen Größe und Ausstattung ermöglicht haben: dem Initiator Vikar Heitmann, den Pfarrdechanten von St.-Nikolai Höxter, dem Kirchenvorstand und dem Krankenhauskuratorium, den Schwestern aus der Genossenschaft des hl. Vincenz zu Paderborn, den Ärzten und allen Mitarbeitern des Krankenhauses. Sie alle haben in diesen 125 Jahren den Beweis dafür geliefert, was aus echter Verantwortung für den leidenden Menschen im Geist christlicher Liebestätigkeit möglich ist. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß dieser Geist demnächst im neuen Schwerpunktkrankenhaus bestimmend bleibt für alle, die in ihm tätig sein werden und in ihm Verantwortung zu tragen haben.

Dr. med. Karl Grau